

Widerstand vergessen

Zur Diskussion um das Kohlekraftwerk und die Elbvertiefung schreibt Thomas Schalski-Seehann von der FDP, Theodor-Haubach-Weg, Stade:

Weniger Emotionen in der Debatte um das Kohlekraftwerk in Stade würden der richtigen Entscheidung für die Zukunft Stades als Energiestandort gut tun. Aber dieses ist sicherlich nicht im Sinne der Grünen in Stade. Mit Horror-szenarien versetzen sie einen Stadtteil in Angst und Schrecken und kochen ihr eigenes politisches Süppchen daraus. Dass es den Grünen nicht unbedingt um die Interessen der Bürger geht, zeigen die Grünen in Hamburg.

Für ein paar Senatsposten ist der Widerstand gegen Elbvertiefung und Kohlekraftwerk schnell vergessen. Ein bisschen die Elbe ausbaggern, ist doch gar nicht so schlecht; und, na ja, das Kohlekraftwerk, wenn die sich an die Vorschriften halten. In diesem Zusammenhang bleibt noch anzumerken, dass sich das Bündnis gegen die Elbvertiefung endgültig als Vorfeldorganisation der Grünen enttarnt hat. Kurz nachdem klar war, dass die Grünen in Hamburg den Widerstand gegen die Elbvertiefung aufgeben werden, konnte man in der Zeitung lesen, dass das Bündnis ein wenig Ausbaggern der

Elbe gar nicht so schlimm findet.

Die CDU/FDP-Landesregierung und der immer wieder verteilte FDP-Umweltminister Sander sind gegen die Elbvertiefung. In Hamburg wird eine grüne Senatorin das Kohlekraftwerk einweihen. In Stade zeigt sich die Doppelzüngigkeit der örtlichen Grünen darin, dass sie nun nichts mehr davon wissen wollen, dass sie mit ihrer Abstimmung zum Bebauungsplan selbst die Grundlagen für ein neues Kohlekraftwerk gelegt haben.

Darüber hinaus muss ständig daran erinnert werden, dass es die Grünen waren, die das Kernkraftwerk Stade stillgelegt haben und die Vernichtung von etlichen Arbeitsplätzen auf Steuerkosten gefeiert haben. Wir hätten heute nicht die Diskussion über ein Kohlekraftwerk in Bützfleth. Ein gutes kann ich doch den Diskussionen um Kohlekraftwerke abgewinnen: Sie kurbeln die Diskussion um die Laufzeiten der Kernkraftwerke wieder an. Gut, dass nicht alle politisch Verantwortlichen in Rat und Verwaltung den Kopf verloren haben. Als mutig und verantwortungsbewusst kann das Verhalten von Bürgermeister Rieckhof gewertet werden, der auf Aufklärung setzt und nicht auf das Schüren von Ängsten. Der Liberale Mittelstand Stade unterstützt diese Politik entschieden.

Kraftwerk eine Zumutung

Zum Thema Kohlekraftwerk in Bützfleth schreibt Lungenärztin Dr. Gabriele Brockhausen, Stade:

Wir dürfen beim Klimaschutz keine Zeit verlieren. Wir wollen und müssen den CO₂-Ausschuss reduzieren. Wir wissen: Die Verbrennung von Kohle ist die klimaschädlichste Energiereform. Den Bützflether Bürgern soll ein Kohlekraftwerk vor die Nase gesetzt werden, bei dem noch nicht mal die Wärme voll genutzt wird, sondern in die Elbe abgeleitet wird. Einige Bürger wohnen nur 150 Meter von dem geplanten Standort entfernt – eine Zumutung. Eine Zumutung war aber auch die Demonstration von der entstehenden Feinstaubbelastung durch Herrn Albers vom Energiekonzern Electrabel: „Mengenmäßig wie ein Gramm Mehl auf der Fensterbank in einem Jahr.“ Es geht hier nicht um Fensterbänke sondern um Kinderlungen! Auch deutlich unter den Grenzwerten liegende Feinstäube haben Effekte im menschlichen Organismus, von denen wir zum Teil noch wenig verstehen. Es sind Effekte auf Atemwege, Allergien und das Herzkreislaufsystem. Betroffen

sind besonders Ungeborene, Kinder und alte Menschen. Mit zunehmender Schadstoffbelastung steigen Krankheitsrate und Sterblichkeit.

Die persönliche Belastung ist abhängig von vielen unterschiedlichen Emissionen. Neben Kohlekraftwerken spielt hier der Kraftverkehr eine große Rolle. Kinder an Hauptverkehrsstraßen haben häufiger Asthma und Allergien als Kinder in Reinluftgebieten. Zugezogene sind in Deutschland 40 ug Feinstaub pro Kubikmeter Luft, die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation liegt bei jedoch maximal 10 ug pro Kubikmeter. Bevölkerung und Politik tragen die Verantwortung für umweltgerechte und gesundheitsfördernde Maßnahmen. Kohlekraftwerke zerstören das Klima und sind gesundheitsschädlich.

Jede Leserschrift ist willkommen, wenn sie sich auf TAGEBLATT-Berichte bezieht. Leserbriefe sollten nicht mehr als 70 Druckzeilen umfassen und als E-Mail gesendet werden an: M@jl:redaktion-std@tageblatt.de. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen und Auswahl vor.